

## Mapping the Object. Eine Case Study zu außereuropäischen Objekten in kleinen Museen

Felicity Jenz  / Ute Christina Koch 

**Abstract:** Over the last decades, museums in large cities and in places known for their colonial entanglements such as Berlin, Bremen, Cologne and Hamburg have often been the focus of studies to determine what non-European objects are in their collections. Smaller museums and museums in places far from these larger centers remain on the margins of research. This is partly because small museums often have limited budgets and not the personnel to undertake the time-consuming task of examining records and checking storage facilities for non-European objects. With our project *Mapping the Object* we wished to gain an overview of the number and diversity of non-European objects in Westphalian-Lippe museums. The project contributed to the important task of creating an overview of objects with colonial contexts in small museums by (1) examining and reviewing the collections both through the creation and cleaning of databases and through the physical viewing of objects in a number of collections (2) supporting museums in making their collections broadly accessible through the *museum:digital* online database and (3) presenting our results as part of an educational program. Through our research we were able to identify some 1.700 non-European objects in 44 museums in Westphalia-Lippe. Of these objects, under 10% are likely to have a connection to the German colonies. This result suggests that colonial objects were also collected in small museums, although not systematically. In this article we explain the context of the study, our working steps and what requirements are needed for this project to be expanded. Our study provides a first quantitative overview of the number of non-European objects in small museums and underscores the further need for qualitative analysis to be undertaken to determine more exact origins of these objects.

**Keywords:** smaller museums; colonialism; non-European objects; databases; documentation

### Einführung

Im Zusammenhang mit der Debatte um Objekte aus kolonialen Kontexten sind noch immer mittlere und kleine städtische oder vereinsgetragene Museen jenseits der großen Zentren wenig im Fokus der öffentlichen oder auch wissenschaftlichen Wahrnehmung. Während große ethnologische Sammlungen, wie das Rautenstrauch-Joest-Museum in Köln<sup>1</sup> oder das Museum Fünf Kontinente

in München,<sup>2</sup> in der jüngeren Vergangenheit und auch noch aktuell zahlreiche Projekte zur Erforschung und Veröffentlichung der kolonialen Kontexte ihrer Bestände durchführten und führen, können mittlere und kleine Museen hier in der Regel nicht mithalten. Die Gründe dafür bestehen u.a. im unzureichenden Dokumentationsstand und vor allem im fehlenden ethnographischen Fachwissen der Mitarbeiter:innen. Während die Erforschung der kolonialen Kontexte von Objekten aus ethischen, historischen, rechtlichen und sozialen Gründen bei jeder Sammlung Priorität ha-

1 Provenienzforschung zu kolonialen Kontexten, Stadt-Köln: [https://www.stadt-koeln.de/leben-in-koeln/kultur/provenienzforschung/provenienzforschung-zu-kolonialen-kontexten?cnw\\_autotranslate=de](https://www.stadt-koeln.de/leben-in-koeln/kultur/provenienzforschung/provenienzforschung-zu-kolonialen-kontexten?cnw_autotranslate=de), <15.06.2025>.

2 Provenienzforschung, Museum Fünf Kontinente: <https://www.museum-fuenf-kontinente.de/forschung/provenienzforschung.html>, <15.06.2025>.

ben sollte, konzentriert sich die Forschung oft auf Objekte, die eine hohe soziale Sichtbarkeit haben, einschließlich menschlicher Überreste (Human Remains), sakraler Objekte oder Objekten, die aus Unrechtssituationen stammen. Da sie meist besonders gut erforscht sind, stehen zudem außereuropäische „Prachtstücke“ oft im Fokus öffentlicher Diskussionen über Restitution.<sup>3</sup> Das Ergebnis ist, dass nur wenig darüber bekannt ist, was sich überhaupt an außereuropäischen Objekten in den Sammlungen deutscher Museen befindet.

Ein wichtiger Einschnitt in der öffentlichen Wahrnehmung dieses Themenfeldes war die Rede des französischen Präsidenten Emmanuel Macron im November 2017 in Ouagadougou, Burkina Faso, wo er angekündigt hat, innerhalb von fünf Jahren die Bedingungen für die Rückgabe des „afrikanische[n] Erbe[s]“ festzulegen.<sup>4</sup> Im Anschluss daran erfolgte auch in Deutschland eine zunehmende Sensibilisierung für koloniale Kontexte von Objekten. Dabei gab es schon längst diverse Forderungen nach der Rückgabe von Objekten aus kolonialen Kontexten in europäischen Museen, wie etwa Larissa Förster, Jan Hüsgen und Sarah Fründt in ihrem jüngst erschienenen Sammelband zur Restitution gezeigt haben.<sup>5</sup> Mittelgroße und kleine Museen verfügen jedoch oftmals weder über die Mittel noch die Expertise, sich angemessen dem Thema Kolonialismus zu nähern. Um hier Abhilfe zu schaffen, wurden in einigen Bundesländern Koordinationsstellen mit einem kolonialen bzw. außereuropäischen Schwerpunkt eingerichtet, wie beispielsweise *Koloniales Erbe in Thüringen. Wissenschaftliche Koordinationsstelle Erfurt & Jena*<sup>6</sup> oder *PAESE – Provenienzforschung in außereuropäischen*

*Sammlungen und der Ethnologie in Niedersachsen*.<sup>7</sup> In einigen Bundesländern, wie Brandenburg oder Thüringen, wurden zudem Erstchecks in diesem Bereich etabliert. In Nordrhein-Westfalen ist man ebenfalls an der Erforschung dieser Bestände interessiert – auch in den mittleren und kleinen Museen. So ist die Koordinationsstelle für Provenienzforschung in Nordrhein-Westfalen (KPF.NRW) Ansprechpartnerin für alle Fragen der Provenienzforschung und wird auch absehbar Erstchecks zu kolonialen Objekten durchführen.<sup>8</sup>

Diese sehr zu begrüßenden Maßnahmen gehen allerdings davon aus, dass in den Museen bereits bekannt ist, was sich in ihren Sammlungen befindet. Gerade in kleinen, hauptamtlich wie auch ehrenamtlich, geführten Museen kann jedoch nicht davon ausgegangen werden, dass – insbesondere bei außereuropäischen Objekten – dieses Wissen auch tatsächlich vorhanden ist: Neben einer oft mangelhaften Dokumentation fehlt die Fachkenntnis zur allgemeinen Einordnung der Objekte und so sind diese nicht selten falschen Regionen, Funktionen oder Verwendungszwecken zugeordnet.<sup>9</sup> Zudem wurde nach bisherigem Erkenntnisstand oft nach dem Zufallsprinzip gesammelt – es wurden Andenken bzw. Reisesouvenirs abgegeben oder die Objekte stammen aus Nachlässen, die den Museen übereignet wurden. Darüber hinaus ist die Sensibilität für koloniale Kontexte in der Regel noch nicht als wichtige Aufgabe im Arbeitsalltag von Museen anerkannt. Oftmals liegt dies keineswegs am mangelnden Interesse der Mitarbeitenden in den Museen, sondern an strukturellen Schwierigkeiten wie zu knappen Ressourcen.

3 Larissa Förster: Much Longer than a Centenary: Introductory Thoughts on the History and Historiography of Restitution Claims, in: Dies. / Jan Hüsgen / Sarah Fründt (Hg.): Resist, Reclaim, Retrieve. The Long History of the Struggle for the Restitution of Cultural Heritage and Ancestral Remains Taken under Colonial Conditions, Magdeburg 2025, 1-22, hier: 4.

4 Im Original: „Le patrimoine africain doit être mis en valeur à Paris mais aussi à Dakar, à Lagos, à Cotonou, ce sera une de mes priorités. Je veux que d’ici cinq ans les conditions soient réunies pour des restitutions temporaires ou définitives du patrimoine africain en Afrique.“, siehe dazu die gesamte Rede: <https://www.elysee.fr/emmanuel-macron/2017/11/28/discours-demmanuel-macron-a-luniversite-de-ouagadougou>, <15.06.2025>.

5 Förster et al. 2025 (wie Anm. 3).

6 Koloniales Erbe in Thüringen. Wissenschaftliche Koordinationsstelle Erfurt & Jena: <https://www.koloniales-erbe-thueringen.de/>, <10.06.2025>.

7 PAESE – Provenienzforschung in außereuropäischen Sammlungen und der Ethnologie in Niedersachsen: <https://www.postcolonial-provenance-research.com/paese/>, <10.06.2025>.

8 <https://www.kpf.nrw/>, <10.06.2025>.

9 Als kleines vereinsgeführtes Museum, welches eine umfangreichere außereuropäische Sammlung besitzt, sei das Haus Kükelhaus in Soest erwähnt. Es widmet sich dem Gedenken an Hugo Kükelhaus, der auf seinen Reisen zahlreiche außereuropäische Objekte erwarb. Seit einigen Jahren führt das Museum eine Erfassung der gesamten Sammlung und so auch dieses Bestandes durch. Einige wenige Objekte sind mittlerweile auf *museum.digital* eingestellt. Vgl. <https://westfalen.museum-digital.de/collect/775>, <10.06.2025>. Allerdings kann auch hier der Dokumentationsstand noch ausgebaut werden.

Als Referentin am LWL-Museumsamt für Westfalen-Lippe<sup>10</sup> (Ute Koch) und als Kolonialhistorikerin an der Universität Münster (Felicity Jensz) waren wir uns dieser Problematik bewusst. Wir wollten einen Beitrag leisten, um eine bessere Kenntnis vom Zustand in den Museen in Westfalen-Lippe zu erhalten – und somit auch ein Hilfsmittel sowohl für Museen als auch für die Wissenschaft. Mit finanzieller Unterstützung der LWL-Kulturstiftung im Rahmen des Förderschwerpunkts *POWR! Postkoloniales Westfalen-Lippe* konnten wir ein Projekt zur Erforschung der Sammlungen der Museen in Westfalen-Lippe initiieren.<sup>11</sup> Es hatte zum Ziel, sich einen Überblick zur Anzahl und Vielfalt von außereuropäischen Objekten in den westfälisch-lippischen Museen zu verschaffen. Das Projekt hat somit zu der wichtigen Aufgabe beigetragen, Objekte mit kolonialen Kontexten in kleinen Museen aufzuarbeiten, indem erstens die dortigen Sammlungen untersucht und überprüft, zweitens diese in Teilen über die Online-Datenbank *museum.digital* einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht und die Objekte drittens im Rahmen eines Vermittlungsprogramms präsentiert wurden. Nach Abschluss des Projekts kann nun ein signifikanter Fortschritt im Hinblick auf die Erfassung außereuropäischer Objekte in den Museen Westfalen-Lippes festgestellt werden. Somit wurde ein erster Schritt unternommen, um konkrete Provenienzforschung vorzubereiten oder um neue Ausstellungen zu konzipieren.<sup>12</sup>

Die Case Study wird im Folgenden in fünf Schritten das Projekt darlegen. Zunächst werden die Rahmenbedingungen, einschließlich der Projektförderung, beschrieben. Im zweiten Schritt werden die einzelnen Arbeitsschritte detailliert erläutert. Der dritte Teil listet die Voraussetzungen auf, die

für eine erfolgreiche Durchführung des Projekts in anderen Museen erforderlich wären. Im vierten Teil werden die Ergebnisse präsentiert. Schließlich wird im fünften Teil ein Ausblick gegeben.

## Rahmenbedingungen und Projektförderung

Das Projekt *Mapping the Objects* basiert auf einer Voruntersuchung, die wir gemeinsam im Jahr 2023 durchgeführt und in einem Aufsatz beschrieben haben.<sup>13</sup> Die Ergebnisse zeigten, dass ein Drittel der erfassten Museen Bestände mit eindeutig kolonialem Hintergrund bzw. aus ehemaligen deutschen Kolonien haben. Unter den insgesamt 1.045 Objekten weisen 119, also nahezu 10%, einen kolonialen Bezug auf – sei es in der Beschreibung oder bezüglich der Herkunft aus ehemaligen deutschen Kolonien. Diese 119 Objekte sind sehr heterogen. Nicht alle sind in deutschen Kolonien hergestellt worden, weisen aber Verbindungen dorthin auf, wie beispielsweise Kolonialzeitungen oder Kolonialwährungen. In den Museumsbeständen befinden sich aber auch Exponate, die in ethnographischen Sammlungen häufig zu finden sind, wie beispielsweise Waffen, Alltagsobjekte wie Pfeifenköpfe oder Kunstobjekte wie Holzfiguren. Die Diversität der Objekte reflektiert die Vielfalt kleinerer Sammlungen: Über die Jahre angewachsen, entstanden sie nach dem Zufallsprinzip.

Die Qualität und Quantität der untersuchten Objekte ließ in unseren Augen eine Projektweiterentwicklung sehr wünschenswert erscheinen – sowohl im Hinblick auf die Museen als auch auf die Dokumentationsdatensätze war eine systematischere Überprüfung und Erfassung notwendig. Von einer Dokumentationsmaßnahme aus den 1980er Jahren ausgehend, zeigten sich viele Probleme, die eine Inaugenscheinnahme der Objekte notwendig machte. Mit der finanziellen Unterstützung der LWL-Kulturstiftung im Rahmen des Förderschwerpunkts *POWR! Postkoloniales Westfalen-Lippe* konnte die Voruntersuchung im Umfang, aber auch hinsichtlich der Inhalte und begleitenden Maßnahmen ausgeweitet werden.

10 Das LWL-Museumsamt ist eine Museumsberatungsstelle für die kommunalen und vereinsgetragenen Museen in Westfalen-Lippe. Der Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) ist der Träger dieser Einrichtung. Der LWL übernimmt als Kommunalverband Aufgaben für alle Städte und Kreise in Westfalen-Lippe u.a. im Bereich Soziales und Kultur.

11 Unter dem Titel „POWR! Postkoloniales Westfalen-Lippe“ richteten im vergangenen Jahr 22 Kulturprojekte ihre Blicke auf die koloniale Vergangenheit der Region und deren Auswirkungen und Bedeutungen für unsere heutige Gesellschaft. Nähere Informationen dazu unter: <https://powr2024.de/>, <10.06.2025>.

12 So konnte beispielsweise das Kuratorinnenteam der Ausstellung *Das ist kolonial. Westfalens (un)sichtbares Erbe* im LWL-Museum Zeche Zollern in Dortmund vom 14.6.2024-26.10.2025 entsprechend unterstützt werden.

13 Felicity Jensz / Ute Christina Koch: Koloniale Spuren in den musealen Einrichtungen Westfalen-Lippes, in: Marianne Bechhaus-Gerst / Fabian Fechner / Stefanie Michels (Hg.): *Nordrhein-Westfalen und der Imperialismus*, Berlin 2022, 151-167.

Aufgrund des Alters der dokumentierten Angaben – rund 40 Jahre – mussten die erhobenen Daten dringend mit den Beständen vor Ort abgeglichen werden, um das Vorhandensein und den Zustand der Werke zu überprüfen. Zudem konnten so die Daten den aktuellen Standards und Normen der Museumsdokumentation angeglichen werden. Darüber hinaus konnte durch die Überprüfung der Objekte in den kleinen Museen das Bewusstsein für den außereuropäischen Bestand gestärkt und diese für die Besucher:innen aufbereitet werden.

Die Grundidee der Voruntersuchung ebenso wie des nachfolgenden Projekts bestand in erster Linie in der Erarbeitung einer Übersicht der in Westfalen-Lippe vorhandenen Objekte, mit den jeweiligen Kategorien, Herkunftsregionen und Kontexten. Es standen somit weniger die Museen, sondern die Objekte selbst im Mittelpunkt. Da wir mit einer vorhandenen Dokumentation arbeiten konnten, hatten wir bereits Informationen darüber, wo Gegenstände mit kolonialer Herkunft sein könnten. Dies unterscheidet das Projekt von anderen, wie beispielsweise dem Erstcheck, da nicht erst Museen mit entsprechenden Beständen gesucht werden mussten. So gab es beispielsweise Mitarbeiter:innen, die vom Vorhandensein entsprechender Objekte in ihren Beständen nichts wussten.

Allerdings traten zahlreiche Herausforderungen auf, darunter ein mangelnder gemeinsamer Beschreibungsstandard für die Objekte der Museen oder das Fehlen eines systematischen Sammelprozesses. Trotz der sehr guten Datenbasis durch die Dokumentation aus den 1980er Jahren, musste zusätzlich in weiteren Datenbanken nach ergänzenden Informationen gesucht werden, um die Datensätze zu vervollständigen. Die Fördergelder der LWL-Kulturstiftung ermöglichten uns die Anstellung von zwei Studentischen Hilfskräften über den Zeitraum von neun Monaten, die einen Großteil der konkreten Projektarbeit leisteten.<sup>14</sup> Darüber hinaus konnten finanzielle Mittel für Öffentlichkeitsarbeit in den Museen verwendet werden. Für das grundsätzliche Verständnis des Projekts müssen wir betonen, dass lediglich eine quantitative Erhebung sowie eine Datenbereinigung vor-

genommen werden konnte, nicht jedoch eine qualitative Untersuchung mit einer Objektbewertung, die einen ethnologischen Ansatz erfordern würde. Unser Projekt zeichnet sich durch die schnell erzielten Ergebnisse sowie eine leichte Umsetzbarkeit für die teilnehmenden Museen aus. Für uns war von großer Bedeutung, den Arbeitsaufwand für die Museen möglichst gering zu halten. Aufgrund der vorhandenen Datenbasis könnten weitere Museen in Westfalen-Lippe in einem nachgelagerten Projekt ebenfalls mit einbezogen werden. Im folgenden Abschnitt fokussieren wir uns auf die einzelnen Arbeitsschritte, die für die Zustandsbeschreibung von Relevanz waren.

## Arbeitsschritte

Aufgrund der Voruntersuchung standen uns zu Beginn des Projekts im September 2023 Daten von 1.045 Objekten mit einem möglichen kolonialen Kontext in 32 Sammlungen in Westfalen-Lippe zur Verfügung. Diese Voruntersuchung basierte auf einer Dokumentationsmaßnahme, die in den 1980er Jahren von externen Wissenschaftler:innen mit finanzieller Unterstützung des damaligen Westfälischen Museumsamtes durchgeführt wurde. Gegenstand dieser Dokumentation waren die Bestände von 32 Museen in Westfalen-Lippe.<sup>15</sup> Die erhobenen Daten befanden sich nach Abschluss der Maßnahme sowohl in den teilnehmenden Museen als auch, in Form von Doubletten, im Zentralarchiv des LWL-Museumsamtes. Auch in den nachfolgenden Jahren wurden im Rahmen von Fördermaßnahmen Objektdaten von Sammlungsbeständen zahlreicher Museen in Westfalen-Lippe in Form von Doubletten an das LWL-Museumsamt gegeben, wo sie sich auch heute noch befinden. In den folgenden Jahren wuchs so der Bestand auf 120.000 Karteikarten aus 85 Museen und rund 80.000 digitale Datensätze an.<sup>16</sup> Im Rahmen der Dokumentation wurde eine Taxonomie diverser

<sup>14</sup> Die beiden Masterstudenten der Universität Münster Stanly Dase und Maximilian Wiech unterstützten das Projekt mit großem Engagement.

<sup>15</sup> Zu der Dokumentationsmaßnahme siehe: Ulrike Gilhaus / Manfred Hartmann: Von analog nach digital: ein Erschließungsprojekt im Zentralarchiv des LWL-Museumsamtes für Westfalen, in: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie 63 (2016), Nr. 3, 140-148; Manfred Hartmann: Mit Eingangsbuch, Inventarkarte und Computer. 40 Jahre Inventarisierung und Objektdokumentation im LWL-Museumsamt für Westfalen, in: Landschaftsverband Westfalen Lippe (LWL): Beraten, Fördern, Ausstellen. 40 Jahre LWL-Museumsamt für Westfalen, Bönen 2018, 43-47, hier: 44.

<sup>16</sup> Gilhaus / Hartmann 2016 (wie Anm. 15), 142.



Gattungen implementiert, wobei die Gruppe „Ethnologie“ separat berücksichtigt wurde. Allerdings wurde auch die Europäische Ethnologie unter diesem Sammelbegriff subsumiert. Im Jahr 2016 initiierte das LWL-Museumsamt ein weiteres umfangreiches Projekt, das die Digitalisierung und Zusammenführung der analogen Karteikarten in einer digitalen Datenbank zum Gegenstand hat. Auch auf diese Datenbank konnte für unsere Voruntersuchung zurückgegriffen werden, indem hier nach bestimmten Schlagworten – wie „afrikan\*“, „kolonial\*“ o.ä. – gesucht worden war.

Für die Voruntersuchung konnte nur die im Museumsamt zugängliche Dokumentation berücksichtigt werden, nicht jedoch die Objekte selbst. Bei der eigentlichen Dokumentation zeigten sich zudem verschiedene Probleme. So wurden zum Beispiel unterschiedliche Inventarisierungsstandards in den einzelnen Museen verwendet. Zudem wurden nicht immer vergleichbare Informationen angegeben. Eine weitere Herausforderung ergab sich durch die Zusammenführung der Datensätze. Dadurch wurden nicht nur außereuropäische Objekte erfasst, sondern auch Objekte, die im Zusammenhang mit Kolonien und außereuropäischen Ländern stehen, beispielsweise Münzen aus den Kolonien, Zeitschriften und Bücher oder auch chinesisches Porzellan. In diesem Kontext wäre es bei einer Fortführung der Analyse von essenzieller Bedeutung, die Charakteristika eines kolonialen Objekts zu ermitteln und eine klare Abgrenzung der Bestände voneinander zu definieren.

Aufgrund des stichprobenartigen Vorgehens bei der Datenerhebung in der Voruntersuchung war eine umfassendere Überprüfung der Daten in der Datenbank des LWL-Museumsamtes notwendig. So wurden die Bestände der bereits untersuchten Museen sowie von zwölf weiteren Museen, u.a. in Bielefeld, Ahlen und Iserlohn, einzeln anhand der vorhandenen Dokumentation gesichtet.<sup>17</sup> Durch dieses Vorgehen konnten im Projekt zusätzliche 515 Objekte, die unter dem Begriff „ethnologische Bestände“ zusammenzufassen sind, identifiziert werden. Unter diesen etwa 500 Objekten befan-

den sich auch Bestände aus kolonialen Kontexten. Dazu zählt u.a. ein Gehstock aus Kamerun oder ein Kurzschwert, welches aus dem Besitz eines Fremdenlegionärs stammen soll. Diese Angaben wurden ebenfalls in die Datenbank aufgenommen.

In der Voruntersuchung wurden die Grunddaten der Objekte erfasst und nach Möglichkeit angeglichen. Im Rahmen des Projekts konnten nun alle vorhandenen Angaben in den jeweiligen Objektdatensätzen in die Datenbank übernommen werden. Darüber hinaus wurden die Einträge in jeweils neuen Feldern vereinheitlicht, so beispielsweise bei den Angaben zur Herkunft der Objekte, ebenso wie bei den Materialangaben. Zudem erschien die Einführung eines gemeinsamen Standards bei der Objektbezeichnung für eine bessere Kategorisierung und Auswertung der Objekte sehr sinnvoll. Diese wurde nach dem Online-Zugangsportale zu Vokabularen *xtree.public* vorgenommen.<sup>18</sup> Zusammen mit den bereits vorhandenen Daten wurden sämtliche Einträge grundsätzlich überprüft und an die heutigen Standards und Normen der Museumsdokumentation angepasst. Mithilfe dieser Überprüfung konnten weitere Erkenntnisse zu den Objekten gewonnen werden.

In einem zweiten Schritt wurden in drei ausgewählten Museen, nämlich dem Stadtmuseum Menden, den Museen der Stadt Iserlohn und den Museen der Stadt Lemgo, die vorhandenen Objekte überprüft und diese auf Zustand, Maße und weitere Angaben hin mit den vorhandenen Daten abgeglichen und aktualisiert. Die Museen wurden im Hinblick auf den Umfang des jeweiligen Bestandes an ethnographischen Objekten, aber auch deren Zugänglichkeit ausgewählt. Gerade das Überprüfen der Zugänglichkeit der Objekte wäre bei einer künftigen Weiterführung der Erfassung ein wichtiger Punkt. Denn einige der angefragten Museen hatten aufgrund von Baumaßnahmen nicht die Möglichkeit, freien Zugang zu gewähren. Andere Museen konnten uns aufgrund mangelnder personeller und organisatorischer Kapazitäten keine Überprüfung vor Ort gewähren. Zwar wurde bei der Projektkonzeption darauf geachtet, dass der

17 Die Auswahl der Museen erfolgte aufgrund der Größe und Bedeutung der einzelnen Museen sowie der Qualität und des Umfangs der vorhandenen Dokumentation. Nicht aufgenommen wurden die umfangreichen ethnologischen Bestände des Lippischen Landesmuseums in Detmold sowie der Bestand des mittlerweile aufgelösten Forums der Völker in Werl.

18 *xtree.public* verwaltet 200 Vokabulare und Teilvokabulare sowie die Vokabulare der Deutschen Digitalen Bibliothek, das Vokabular für das Graphikportal, den Thesaurus des Jüdischen Museums Berlin sowie die Objektbezeichnungsdatei der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern. Näheres dazu unter: <https://xtree-public.digicult-verbund.de/vocnet/>, <01.08.2025>.

Aufwand für die jeweiligen Museen gering gehalten wird, jedoch war stets zumindest eine gewisse Hilfestellung in den Depots (Zugänglichkeit, Auffinden der Objekte etc.) notwendig. Dort wurden die Objekte gesichtet, vermessen und fotografiert. Im Vorfeld hatten die Studentischen Hilfskräfte eine Einweisung zur sachgemäßen Objektbehandlung seitens des LWL-Museumsamts erhalten, sodass wir eine fachliche Handhabung der Objekte gewährleisten konnten.

Nach der Arbeit in den Museen erfolgte eine Nachbereitung der erhobenen Daten. Die Daten wurden mit der vorhandenen Tabelle abgeglichen und Maßangaben, Zustand oder Material korrigiert. Zudem wurden die aktuellen Abbildungen zugeordnet. Zum Teil waren vor Ort neue Objekte erfasst worden, die nun ebenfalls in die Datenbank übernommen wurden. In einem letzten Schritt erfolgte die Aufnahme der Objekte in die Museumsplattform *museum:digital*. Die gesammelten Informationen sind von uns mit neuen, vor Ort aufgenommenen Fotos dort eingegeben worden. Die Datensätze wurden bzw. werden nach einer Überprüfung durch die Mitarbeiter:innen der jeweiligen Museen freigeschaltet. So ermöglichen wir eine freie Verfügbarkeit der Ergebnisse. Durch die Bündelung der Informationen auf der frei zugänglichen, international anerkannten Online-Plattform erhalten Herkunftsgesellschaften erstmals einen Einblick in die Bestände von kleinen Museen in Westfalen-Lippe. Allerdings bietet *museum:digital* derzeit nicht die Möglichkeit, die Datensätze in anderen Sprachen – neben Deutsch – anzuzeigen.

Neben der Erhebung der Daten beinhaltete das Projekt auch eine Vermittlungsebene. In den drei Museen, deren Bestände vor Ort überprüft wurden, fand jeweils eine Abendveranstaltung mit dem Titel *Geraubte Geschichte? Kolonialismus im Museum* statt. Ziel der Veranstaltungen war es, die Teilnehmenden für das Thema Kolonialismus „zu Hause“ zu sensibilisieren. Neben einer Einführung und der Vorstellung des Projekts beinhaltete die Präsentation jeweils auch einen Vortrag und eine anschließende Diskussion mit dem Titel *Kolonialismus und die Verbindung zu Rassismus heute*. Der Vortrag wurde auf die jeweilige Sammlung vor Ort zugeschnitten, sodass die Verbindung zwischen den Sammlungsobjek-

ten mit kolonialen Kontexten und der Lokalgeschichte für die Teilnehmenden leicht nachzuvollziehen war.

## Voraussetzungen

Bei der Vorbereitung des Projekts sind wir von verschiedenen Vorannahmen ausgegangen, die jedoch im späteren Verlauf revidiert werden mussten. Zum einen nahmen wir eine stärkere Vergleichbarkeit mit den bereits vorhandenen Daten an, doch mussten die Daten im Projektverlauf erst systematisch abgeglichen werden, was sich als sehr zeitaufwändig herausstellte. Zudem gingen wir bereits von sehr schwierigen und heterogenen Bedingungen vor Ort in den Museen aus, jedoch war der Abstimmungsbedarf noch größer als zuvor angenommen. Wir mussten hier sehr dynamisch arbeiten und uns immer wieder neu auf die jeweilige Situation einlassen und entsprechend planen.

Das Projekt wäre ohne die große Offenheit der Museen und ihre Bereitschaft mitzuwirken nicht umsetzbar gewesen. Während für die Arbeit vor Ort jeweils zwei bis drei Arbeitstage für die Dokumentation und Überprüfung der Objekte benötigt wurden, erfolgte im Vorfeld ein umfangreicher Austausch mit den Museen. So wurde gewährleistet, dass am Tag des Museumsbesuchs alle relevanten Werke für uns bereitgestellt waren – sei es in den Depots selbst oder auch in anderen Räumlichkeiten. Hier war zum Teil eine aufwendigere Vorbereitung seitens der Museen notwendig, da die Situation in den Depots aufgrund der Platzverhältnisse, unzureichender Systematik u.a. oftmals schwierig ist. Wir haben in der Regel die komplette Ausstattung (u.a. Laptop, Maßband, Fotozelt, Fotoapparat und Stativ) ins Museum mitgeführt, sodass wir vor Ort völlig autark agieren konnten. Jedes Objekt aus den Depots musste ausgepackt, mit der Dokumentationsliste abgeglichen, vermessen und überprüft sowie von allen Seiten fotografiert und wieder verpackt werden. Nach unserer Erfahrung ließen sich diese einzelnen Schritte am besten mit drei Personen vor Ort bewältigen. Diese wurden vom Projekt bereitgestellt, sodass von den Mitarbeiter:innen im Museum keine zusätzliche Zeit für die Dokumentation eingeplant werden musste.

Die Bedingungen in den drei besuchten Museen

unterschieden sich jeweils stark. Trotz größter Bemühungen seitens der Mitarbeiter:innen vor Ort war zum Teil für unsere Dokumentationsarbeiten nicht immer ausreichend Platz vorhanden. Auch die Fotoarbeiten liefen teilweise nicht optimal. So war in einigen Fällen die Qualität der Abbildungen nicht ausreichend, als dass sie bei *museum:digital* hätten freigegeben werden können. Oft musste improvisiert werden, da beispielsweise manche Objekte für das Fotozelt zu groß waren und ein anderer neutraler Hintergrund beschafft werden musste. Zum Teil hatten wir auch mit unzureichender Qualität der Bilder zu kämpfen, da wir aufgrund des Projektzuschritts mit bereits vorhandenem Equipment arbeiten mussten. Dieses war für manche Objekte und auch für einige Situationen vor Ort nur bedingt geeignet. Hier wäre bei einer Fortführung oder Weiterentwicklung des Projekts dringend darauf zu achten, dass für eine qualitativ hochwertige Ausstattung gesorgt wird.

## Ergebnisse

Durch das Projekt *Mapping the Objects* konnten die Bestände von zahlreichen kleinen und mittleren Museen in Westfalen-Lippe auf das Vorhandensein von kolonialen bzw. außereuropäischen Objekten hin untersucht werden. Ein erstes wichtiges Ergebnis ist, dass nach einer weiterführenden Sichtung der vorhandenen Datensätze die Zahlen der Voruntersuchung sogar deutlich nach oben korrigiert werden mussten. Zudem konnten in den besuchten Museen durch die intensivere Auseinandersetzung mit dem Themenkomplex „Kolonialismus / Außereuropäische Objekte“ weitere zugehörige Objekte identifiziert und neu in die Datenbank aufgenommen werden. Hier muss jedoch betont werden, dass es sich bei diesen neuen Objekten um Werke handelt, die unter der Kategorie „außereuropäische Objekte“ zu fassen sind. Eine Spezifizierung nach Herkunft, auch aus den ehemaligen deutschen Kolonien, konnte nur im Einzelfall vorgenommen werden.

Durch die Vereinheitlichung der Bezeichnungen der Herkunftsregionen, der Schlagworte und Objektkategorien konnte zudem eine Auswertung hinsichtlich des Sammlungsbestandes vorgenommen werden. Diese ist rein quantitativ, ohne dass aktuell inhaltliche Aussagen abgeleitet werden

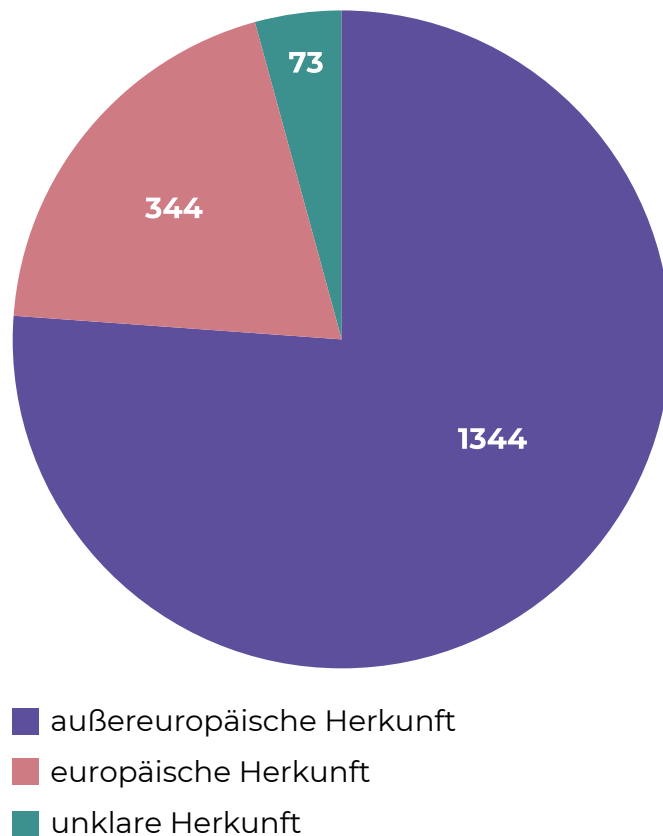


Abb. 1: Auswertung der Datensätze nach ihrer Herkunft.

könnten. Häufungen von Objektkategorien lassen sich auf bestimmte Sammlungsschwerpunkte einzelner Museen zurückführen. Weitere diesbezügliche Untersuchungen stehen jedoch noch aus. Die Datenbank beinhaltet derzeit 1.761 Datensätze.<sup>19</sup> Davon haben mehr als drei Viertel einen außereuropäischen Ursprung, während bei rund einem Fünftel eine europäische Herkunft angenommen wird. Bei den restlichen Objekten ist die Herkunft unklar.

Der Begriff „außereuropäische Herkunft“ kann an dieser Stelle nicht weiter spezifiziert werden, da die Angaben in der Datenbank zu weiten Teilen zu unkonkret für eine sinnvolle Auswertung sind. Allerdings finden sich sehr wohl Hinweise auf Objekte mit einer Herkunft aus ehemaligen deutschen Kolonien, beispielsweise 39 Objekte aus Kamerun. Einige dieser Objekte sind zudem nicht in den Forschungsdatensätzen des Projektes *Umgekehrte Sammlungsgeschichte. Kunst und Kultur aus Kame-*

<sup>19</sup> Die vorliegende Auswertung der Datenbank wurde unterstützt durch den Projektmitarbeiter Maximilian Wiech. Da sich hinter einzelnen Datensätzen mehrere Objekte verbergen können, wird im Folgenden von „Datensätzen“ und nicht von „Objekten“ gesprochen.

run in deutschen Museen enthalten. Dieses Projekt konnte in der Zeit von 2020 bis 2023 über 40.000 Objekte aus Kamerun in öffentlichen Museen der Bundesrepublik Deutschland identifizieren und leistete somit einen wertvollen Beitrag zu deren Veröffentlichung.<sup>20</sup> Durch den Fokus auf kleine Museen konnten wir noch weitere Objekte aus Kamerun dokumentieren. Es zeigt sich also, dass in solchen Museen, die eher selten in große Forschungsprojekte eingebunden sind, weitere Objekte aus den deutschen Kolonien vorhanden sein könnten.

Der gesamte Datenbestand ist von unseren Projektmitarbeiter:innen hinsichtlich der Objektkategorien vereinheitlicht worden. Mittels *xtree*.*public* wurden alle Datensätze entsprechend kategorisiert, sodass nun eine einheitliche Auswertung erfolgen kann. Bei den außereuropäischen Objekten ist nach 134 Oberbegriffen unterschieden worden.<sup>21</sup> Der am häufigsten vorkommende Oberbegriff ist „Bildwerk“ mit 201 Treffern. Mit weitem Abstand folgen „Stangenwaffen“ und „Rauchutensile“. Die Häufigkeit der Rauchutensilien hängt mit der Einbeziehung des Tabakmuseums in Bünde zusammen. Allein 93 Pfeifen oder Pfeifenköpfe aus den vielfältigsten Materialien stammen aus diesem Museum.

Objektkategorie	Anzahl
Bildwerk	201
Stangenwaffe	116
Rauchutensil	109
Gefäß	77
Griffwaffe	77
Behältnis	70

Für weitere entsprechende Aussagen, Auswertungen und Übersichten müsste die Datenbasis jedoch erst weiter präzisiert werden bzw. müssten die einzelnen Objekte in den jeweiligen Museen hinsichtlich einzelner Parameter, wie Herkunft oder Funktion, zunächst genauer untersucht und be-

stimmt werden. Ein weiteres wichtiges Ergebnis des Projekts ist zudem die Sensibilisierung einzelner Museen für das Themenfeld durch die intensive Zusammenarbeit. Auch durch die Abendvorträge, die in drei Museen durchgeführt wurden, konnten das Projekt wie auch die Thematik des Kolonialismus selbst sowohl mit den Museen als auch mit einem breiteren Publikum diskutiert werden. Es wurde ein Bewusstsein geschaffen für die Sammlungen in kleinen Museen jenseits der großen Zentren.

Darüber hinaus werden durch die Veröffentlichung und Bekanntmachung solcher Bestände, beispielsweise durch *museum.digital*, diese auch der weiteren Forschung zugänglich gemacht. So entstand im Zusammenhang mit diesem Projekt eine Kooperation zwischen den Städtischen Museen Iserlohn und der Ruhr-Universität Bochum zur Untersuchung einiger Objekte aus Indien. Sie kamen in den 1950er und 1960er Jahren durch berufliche Kontakte zwischen Iserlohn und Indien nach Deutschland und dann später ins Museum. Dieser Kontext ist typisch für entsprechende Objekte in den kleinen Museen Westfalen-Lippes. Das Beispiel zeigt zudem, dass die intensiven Verbindungen, die u.a. auch auf einer wirtschaftlichen oder religiösen (Mission) Ebene bestanden, ihren Widerhall in den Museen in der „Provinz“ fanden.

Mit dem Abschluss des Projekts wird deutlich, dass weitere Arbeiten in den kleinen Museen Westfalen-Lippes – und mutmaßlich auch darüber hinaus – dringend notwendig sind. Es wurde festgestellt, dass sich auch in kleinen und mittleren Museen zahlreiche außereuropäische Objekte befinden, die hinsichtlich ihrer Erwerbsumstände untersucht werden sollten. Allerdings greift das Problem noch tiefer. Oftmals sind die Mitarbeiter:innen dieser Museen aufgrund ihres beruflichen Werdegangs nicht in der Lage, entsprechende Sammlungsbestände adäquat einzuordnen. Dies ist auch ein Grund, warum diese Objekte wenig gezeigt werden und kaum über sie publiziert wird.

<sup>20</sup> Umgekehrte Sammlungsgeschichte. Kunst und Kultur aus Kamerun in deutschen Museen: <https://www.tu.berlin/kuk/forschung/forschungsprojekte/laufende-forschungsprojekte/umgekehrte-sammlungsgeschichte-kunst-und-kultur-aus-kamerun-in-deutschen-museen>, <10.06.2025>.

<sup>21</sup> Allerdings ließen sich die Objekte nicht immer einem eindeutigen Oberbegriff zuordnen.



## Ausblick

Mit unserem Projekt wollten wir einen Beitrag zur Standardisierung der Dokumentation sowie zur erweiterten Erfassung kolonialer und außereuropäischer Objekte in kleineren Museen leisten, da diesen oft die notwendigen Kapazitäten für eine solche Arbeit fehlen. Unser Projekt zielte darauf ab, das Bewusstsein für außereuropäische Objekte in Sammlungen jenseits der großen deutschen Museen zu schärfen und zu verdeutlichen, wie sich die Verflechtungen der deutschen Kolonialgeschichte über das gesamte Land erstrecken. Viele dieser Gegenstände wurden zufällig gesammelt – es handelt sich um Andenken, Reisesouvenirs oder Objekte aus Nachlässen, die den Museen übertragen wurden. Unser Projekt zeigt, dass zahlreiche Spuren der deutschen Kolonialgeschichte zu finden sind, wobei die vielfältigen Verbindungen zu außereuropäischen Ländern noch deutlicher erkennbar sind.

Wir konnten die Bedeutung einer sorgfältigen Dokumentation verdeutlichen. So wurden fortlaufend weitere Objekte in unsere Liste aufgenommen – häufig fehlte zunächst eine entsprechende Sachgruppenzuordnung, die erst durch die systematische Sichtung der Bestände geleistet werden konnte. Das Projekt erwies sich als relevant für die Museumslandschaft Westfalen-Lippe, da die koloniale Problematik in vielen kleinen Sammlungen akut ist. Allerdings konnten wir nur eine quantitative und keine qualitative Analyse durchführen. Für eine qualitative Analyse wäre deutlich mehr Fachwissen erforderlich gewesen, insbesondere im Bereich der Ethnologie.

Durch die Veröffentlichung der Objekte auf der digitalen Plattform *museum:digital* wurden diese einem breiten Publikum zugänglich gemacht. Dabei haben wir jedoch die Erfahrung gemacht, dass die fotografische Dokumentation sehr sorgfältig durchgeführt werden muss, was in unserem Projekt nicht immer gewährleistet werden konnte. Zudem wurden noch nicht alle Datensätze abschließend geprüft, sodass bisher nur eine geringe Anzahl online steht.


Das Projekt legt nahe, dass durch eine umfassende Betrachtung der Sammlungsgeschichte der Museen zahlreiche weitere Erkenntnisse über die Objekte hätten gewonnen werden können. Bei dem

von uns gewählten Vorgehen war dies jedoch nicht möglich. Eine Fortführung und Weiterentwicklung des Projekts wäre sehr wünschenswert. Eine Ausweitung auf das gesamte Gebiet Nordrhein-Westfalens erscheint uns geboten.

## ORCID®

Felicity Jensz 

<https://orcid.org/0000-0003-3679-4511>

Ute Christina Koch 

<https://orcid.org/0009-0003-0458-8032>

## Abbildungsnachweis

Abb. 1: © Felicity Jensz / Ute Christina Koch unter Mitarbeit von Stanly Dase und Maximilian Wiech

## Zitierhinweis

Felicity Jensz / Ute Christina Koch: Mapping the Object. Eine Case Study zu außereuropäischen Objekten in kleinen Museen, in: *transfer – Zeitschrift für Provenienzforschung und Sammlungsgeschichte / Journal for Provenance Research and the History of Collection* 4 (2025), DOI: <https://doi.org/10.48640/tf.2025.1.113831>, 203-211.